

Predigt am 26. Mai 2019

in der Oase Gams von Diakonin Ute Grommes

Predigttext: Gebet, Joh. 16, 23-33

Liebe Gemeinde

«Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott, in Dank und Anbetung, Bitte und Fürbitte.»

Gott sei Dank, dass ich damals in meinem Konfirmandenunterricht dieses Lutherzitat auswendig lernen musste.

Damals, als 14-jähriges Mädchen habe ich nicht verstanden, was ich aufsagen konnte. Das Zitat von Luther aber kann ich privat und beruflich gut brauchen.

Damals praktizierte ich Beten vorm ins Bett gehen und vielleicht noch am Esstisch. Alle anderen Arten von Gebet waren Aufgabe des Pfarrers.

Seither habe ich mich viel mit dem Gebet beschäftigt. Zuerst musste ich lernen, Gebete selber zu formulieren und diese stellvertretend für andere zu beten. Die grössere Herausforderung war es aber, frei und in Gemeinschaft mit anderen zu beten.

Vermutlich habt ihr alle hier ähnliche oder andere Erfahrungen mit dem Gebet gemacht. Also was gibt es über das Gebet heute am Sonntag Rogate noch Neues zu sagen? Brauchen wir neue Gedanken, eine Anleitung zum Gebet oder brauchen wir einfach Gebetspraxis?

Hören wir auf den Predigttext aus dem Johannesevangelium Kap. 16,23b-33.

23 «Wenn es so weit ist, werdet ihr mich um nichts mehr bitten müssen. Ich versichere euch: Dann könnt ihr selbst zum Vater gehen und ihn bitten, und er wird eure Bitte erfüllen, weil ihr in meinem Namen bittet. **24** Bis jetzt habt ihr das nicht getan. Bittet in meinem Namen, und ihr werdet empfangen, dann wird eure Freude vollkommen sein.

25 Bis jetzt habe ich über diese Dinge in Gleichnissen geredet, aber es kommt die Zeit, in der das nicht mehr nötig sein wird; dann werde ich offen mit euch reden und euch alles über den Vater erzählen. **26** Und dann werdet ihr in meinem Namen bitten. Ich sage nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde, **27** denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. **28** Ich kam vom Vater in die Welt, und ich werde die Welt verlassen und zum Vater zurückkehren.»

29 Da sagten seine Jünger: «Endlich sprichst du offen und nicht mehr in Gleichnissen.

30 Jetzt verstehen wir, dass du alles weißt und nicht darauf angewiesen bist, dass irgendjemand dir etwas sagt. Deshalb glauben wir, dass du von Gott gekommen bist.»

31 Jesus fragte: «Jetzt glaubt ihr? **32** Doch es kommt die Zeit - ja, sie ist schon angebrochen, da werdet ihr zerstreut werden, und jeder wird seine eigenen Wege gehen und mich verlassen. Doch ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. **33** Ich habe euch das alles gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. Hier auf der Erde werdet ihr viel Schweres erleben. Aber habt Mut, denn ich habe die Welt überwunden.» Soweit die Worte aus der Heiligen Schrift.

Herr wir bitten dich um ein Herz für dein Wort und um ein Wort für unser Herz.

Der heutige Bibeltext zum Thema Gebet stammt aus den sogenannten Abschiedsreden Jesu an seine Jünger. Jesus bereitet sie auf die Zeit vor, in der er nicht mehr unter ihnen sein wird. Das Thema Gebet war ihm wohl sehr wichtig, deswegen spricht er sie darauf

an und gibt ihnen so etwas wie eine Anleitung mit zum Beten in der Zeit in der er nicht mehr unter ihnen sein wird.

„Wenn es soweit ist“ – inzwischen ist dieses „soweit“ – die Zeit nach Ostern, die Zeit nach Jesu personeller Anwesenheit in dieser Welt ist jetzt. Nun können wir unsere Bitten direkt vor Gott bringen. Die Erfüllung sagt Jesus seinen Jüngern und damit auch uns zu. Aber übersehen wir nicht den Zusatz, den angehängten Nebensatz! „Weil ihr in meinem Namen bittet“.

In Jesu Namen zu bitten heisst, in der Gewissheit zu bitten, dass der Weg, den Jesus geht, der Weg ist, den Gott mit ihm geht. Für uns, die wir gewohnt sind, jeden Sonntag im Vaterunser mit Jesus zu Gott zu beten, mag das wenig spektakulär klingen. Für die Runde, die damals in Jerusalem vor Jesu Gefangennahme im Garten Gethsemane versammelt war, hatte das einen anderen Klang. Ihre ganze Hoffnung, ihre Zukunft, ja ihr ganzes Leben, ihre ganze Existenz, hatten sie auf den gesetzt, dessen Botschaft vom nahen Gottesreich sie in Bann gezogen hatte. Seine Wunder und Heilungen hatten doch gezeigt, wie kraftvoll Jesus dieses Reich ankündigte, wie machtvoll er davon Zeugnis gab! Voller Hoffnung erwarteten sie mit dem Gang nach Jerusalem den Anbruch der neuen Zeit. Unerwartet und unglaublich muss für sie das klingen, was sich in den Abschiedsreden ankündigt: Der Weg Jesu führt ganz nach unten. Ja, nicht genug: Gott selbst, Inbegriff von Kraft, Leben und Macht, soll ganz und gar dabei sein, wenn Jesus seiner Sendung folgt. Im Leiden und Sterben – ohnmächtig am Kreuz – bezeugt er Gott als den, der die Welt bedingungslos liebt!

Im Namen Christi um etwas zu bitten, bedeutet, nach seinem Wesen zu bitten.

Ein Vertreter, der im Namen einer Firma auftritt, vertritt die Firma mit ihrer Philosophie und ihren Produkten. Wenn er also im Namen der Firma auftritt, so weiss man, dass er nicht im Eigeninteresse auftritt, sondern im Interesse der Firma. So soll unser Gebet im Namen Jesu nicht primär unserem Interesse dienen, sondern unserem und der Welt Wohl und Heil.

Beim Unterwegssein mit Kindern und Jugendlichen finde ich es wichtig, das Thema Gebet zu besprechen und das Gebet zu praktizieren. Manchmal müssen sie lange überlegen, wofür sie Gott danken können – so viel, vielleicht zu viel gehört schon wie selbstverständlich zu ihrem Leben.

In einer Welt, in der sich Vieles um sie selbst dreht, in der sie lernen, ihre Interessen zu vertreten und zu erfüllen, müssen sie und auch wir lernen zu beten, im Namen Jesu zu beten.

Erwünschte Fussball-Resultate, gesunde Geckos, grosse Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenke ... darf ich mitbeten. Manchmal stelle ich mir dabei vor, wie Gott zuhört und über unsere Bitten schmunzelt. Bestimmt schmunzelt er aber nicht nur über die Gebete von Kindern, sondern immer wieder auch über unsere.

Sind wir nicht doch auch wie die Jünger, die meinen, Jesu Worte über seine Herkunft, seine Zeit in der Welt und über seine Rückkehr zum Vater verstanden zu haben.

Doch Jesu Antwort auf die fast schon bekenntnisähnlichen Worte aus dem Mund der Jünger macht deutlich, dass sie übereifrig und etwas vollmundig auftreten: Schon jetzt glaubt ihr? Aber wie wird es sein, wenn die Zeit kommt in der ihr euch zerstreut oder ihr zerstreut werdet, ein jeder in das Seine, und mich alleine lasst?

Die Jünger und auch wir tun uns schwer, die Tiefen auszuloten, die die kommenden Stunden und Tage uns zumuten werden. Unsere Bitten ersehnen doch einen anderen Gott – einen Gott, der denen, die ihm nachfolgen und an ihn glauben, Kreuz und Leiden erspart, einen Gott, der zupackt und mit Macht aus den Krallen des Todes befreit. Doch

es ist kein anderer Gott, der Frieden stiftet und die Welt des Todes überwindet als der, den wir im Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi erblicken.

Was lernen wir aus diesen Worten unseres Predigtabschnittes? Offensichtlich ja nicht, dass im Glauben all unsere Bitten einfach erhört werden. In Jesu Namen bitten, heißt noch einmal etwas anderes. Es heißt, dass wir unsere Bitten an Gottes Liebe festmachen, ihr vertrauen wir – immer wieder auch gegen den Augenschein. Auch wenn sich andere Erfahrungen dazwischenschieben, hält sich das Gebet in Jesu Namen an die Verheißung, dass diese Liebe Gottes Kraft zum Leben ist.

Wer Gott im Namen Jesu um etwas bittet, appelliert an diese Liebe auch dann, wenn er oder sie gerade selbst nicht daran glauben kann und daran zweifelt.

Diese Lernkurve des christlichen Gebets hat Dietrich Bonhoeffer unübertroffen Ausdruck gegeben. Aus dem Gefängnis in Berlin Tegel schreibt er am 14. August 1944 in einem Brief an seinen Freund Eberhard Bethge: «Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott.»

Dietrich Bonhoeffer muss auf seinem Weg – in der Untersuchungshaft – schmerzhaft und am eigenen Leib lernen, dass Jesu Zusage der Gebetserhörung nicht die Erfüllung unserer Wünsche bedeutet. So berechtigt und verständlich seine Wünsche sind, gelangt Dietrich Bonhoeffer in der Einsamkeit seiner Zelle zur Erkenntnis: Gott ist nicht Erfüllungsgehilfe unserer Wünsche, wohl aber ist das Gebet in Jesu Namen die Verbindung zu Gott, die mich der Liebe Gottes gewiss macht.

Wenn wir dies verstanden haben – dann dürfen wir den Frieden Jesu über allem was uns in dieser Welt passiert haben. Die Angst verschwindet nicht aus unserem Leben. Aber sie hat nicht das letzte Wort – sie geht nicht als Siegerin hervor. Wir können ihr mutig in die Augen schauen, weil wir glauben und wissen: Der auferstandene Jesus ist der Sieger. Er hat die Welt überwunden.

Noch etwas habe ich aus dieser Predigt gelernt: Das Gebet ist für mich lebensnotwendig. Mit Kindern und Jugendlichen, mit Erwachsenen zu beten, sie zum Gebet anzuleiten, ist wie wenn ich mit ihnen ein Überlebenstraining mache.

Daran will uns der Sonntag Rogate erinnern: Lasst uns nicht aufhören im Namen Jesu zu beten. Für uns, für unsere Familien, für unsere Welt.

Amen